

# Der Tod des Tagelöhners

**Kammeroper für junge Interpreten**

**Libretto: Robert Frost**  
(bearbeitet von Nancy Van de Vate)

**Vienna Masterworks**  
Margaretenstraße 125/15  
A-1050 Vienna, Austria

## Der Tod des Tagelöhners

### Kammeroper für junge Interpreten

**Sopran oder Mezzosopran**  
**Bariton**

**Ensemble:** Flöte, Violoncello, Klavier, Schlagzeug: Pauken, Vibraphon, Großes Tamtam, hängendes Becken, mittleres Tom-Tom, Triangel, Tempelblocks

**Libretto:** Nancy Van de Vate nach dem Gedicht von Robert Frost

Beim Lampenlicht sitzt Mary grübelnd an dem Tisch  
Und wartet auf Warren. Da hört sie seinen Schritt.  
Auf Zehenspitzen läuft sie durch den dunklen Gang,  
Warren an der Tür zu treffen mit der Nachricht,  
Ihm einen Wink zu geben: „Silas ist hier.“  
Sie schiebt ihn durch die Tür hinaus und zerrt  
Sie hinter sich ins Schloß. „Sei nett.“  
Sie nimmt die Einkäufe aus seinem Arm.  
Sie legt sie auf den Boden und zieht ihn  
Auf die Holzstufen neben sich hinab.

„War ich je anders als nett zu ihm?  
Doch nehme ich den Kerl nicht wieder.  
Ich hab es ihm bereits beim letzten Heun gesagt.  
Wenn er mich jetzt im Stiche ließ, sagt' ich, wär Schluß.  
Was taugt er denn? Wer gibt ihm sonst Zuflucht?  
Wo er so alt ist und so wenig kann?  
Stets wenn ich ihn am meisten brauche, geht er fort,  
Immer wenn ich Hilf' muß haben.  
Er möcht ein wenig Geld verdienen.  
Nur genug für etwas Tabak,  
Ohne betteln oder schulden zu müssen.  
„Schon recht,“ sag ich, „da ich es mir nicht leisten kann,  
Festen Lohn zu geben, so gern ich's tät.“  
„Ein andrer kann's.“ -- „Dann soll's ein andrer tun.“  
Es machte mir nichts aus, wenn er es besser kriegt'.  
Wär es damit getan. Du kannst ganz sicher sein,  
Wenn er so spricht, steckt jemand hinter ihm,  
Sucht ihn mit Taschengeld zu ködern,  
In der Heuzeit, wo Arbeitskräfte sind knapp.  
Dann im Winter kommt er zurück. Ich hab es satt.“

„Pssst! Er wird dich hören. Nicht so laut.“

„Das soll er auch, denn eines Tages muß er's.“  
„Er ist erschöpft. Er schläft am Ofen drin.“  
Als ich von Rowes heraufkam, fand ich ihn.  
Er kauerte am Scheunentor in tiefem Schlaf --  
Ein jämmerlicher Anblick, und schrecklich auch --  
Du brauchst nicht lächeln, ich erkannte ihn nicht --  
Ich war nicht gefaßt - so anders ist er.  
Du wirst schon sehn.“

„Wo sagtest du, daß er war?“

„Er sagt es nicht. Ich schleppte ihn ins Haus,  
Und gab ihm Tee und wollt' ihn zum Rauchen bringen.  
Ich fragte ihn aus, nach seinen Reisen.  
Doch war's unsonst. Er nickte ständig ein.“  
„Was sagte er? Hat er irgendwas erzählt?“

„Nur wenig.“

„Irgendwas? Mary, gesteh,  
Er sagt, er will die Wiese trocken legen.“

„Warren!“

„Nun tat er es? --Nur, daß ich es weiß.“  
„Natürlich tat er es. Was denn sollte er sagen?  
Gewiß mißgönnt du nicht dem armen Alten  
Bescheiden die Achtung vor sich selbst  
Zu wahren! Er füg' hinzu, wenn du es wissen willst,  
Daß er die obre Weide lichten will.  
O, das klingt dir so bekannt im Ohr?  
O Warren, ich wünschte nur, du hättest gehört,  
Wie er alles durcheinander brachte.“

Ich schaute ich ihn an, zwei oder dreimal--  
Mir war so sonderbar--ob er im Schläfe sprach.

„Er hat gesagt, er will die Wiese trocken legen.“  
„Natürlich tat er es, was sollte er denn sagen?“  
„Das klingt mir so bekannt im Ohr.“  
„Er braucht das bescheid'ne Mittel.  
Die Achtung vor sich selbst zu wahren.  
Er will die obre Weide lichten.“  
„Sicher braucht er das bescheid'ne Mittel,  
Die Achtung vor sich selbst zu wahren.“  
„Warren, ich wünschte nur, du hättest ihn gehört.“  
„Was denn sollt' er sagen?“

Der Mondschein ergießt sich sacht in ihren Schoß. Sie sieht ihn  
Und breitet ihm die Schürze aus, und spreizt die Hand  
In harfengleichen Wickensaiten aus,  
Als spielte sie lautlose Zärtlichkeit,  
Die ihn in Bann schlägt, nächtlich neben ihr.  
„Warren, er kam zum Sterben heim.  
Du brauchst diesmal nicht fürchten, daß er dich verläßt.“

„Heim!“

„Ja, was sonst als heim?  
Es hängt davon ab, was du heim nennst.  
Gewiß bedeutet er uns nichts. Nicht mehr  
Als jener Hund, der uns, als Fremdling aus dem Walde  
Einst zulief, ermattet von dem Weg.“

„Daheim ist jener Ort, wo sie dich, wenn du kommst,  
Aufnehmen müssen!“

„Ich meine vielmehr,  
Heim ist das, was du nicht erst verdienen muß.“

Warren beugt sich vor, geht ein paar Schritte,  
Hebt einen Stecken auf, bringt ihn zurück,  
Zerbricht ihn in der Hand, und schleudert ihn von sich.  
„Silas hat, denkst du, mehr Anspruch  
Auf uns, als auf seinen Bruder? Dreizehn kurze Meil'n  
Brächten ihn zu seiner Tür.  
Was geht er nicht dorthin? Sein Bruder hat  
Geld, ist jemand - Direktor an der Bank.“

„Er hat's uns nicht gesagt.“

„Doch wissen wir es.“

„Ich finde, sein Bruder müßt ihm helfen, gewiß,  
Und Sorge auch dafür, wenn's nötig ist.  
Von Rechtes wegen muß er ihn aufnehmen.  
Tät er's auch gern vielleicht. Wer weiß, ist besser als der Schein.  
Doch habe Mitleid, hab' Mitleid mit Silas.  
Glaubst du, wenn er stolz auf seine Sippe wäre,  
Oder irgendwas vom Bruder zu hoffen hätte,  
Daß er's bei sich behielte all die Zeit?“

„Ich frage mich, wie es zwischen ihnen steht.“

„Ich kann's dir sagen. Silas ist wie er ist,  
Uns macht es nichts. Aber just die Sorte die,  
Verwandte mögen nicht. O Arges tat  
Er nie. Er weiß nicht recht, warum er nicht so gut  
wie andre ist. Taugenichts der er ist,  
er will sich nicht vor seinem Bruder schämen.“

„Ich denke, Si hat je keinem weh getan.“  
„Nein, doch er tat meinem Herzen weh, wie er dalag,  
Den alten Kopf auf der Stuhllehne rollen ließ.  
Er wollte nicht, ich legt' ihn auf die Couch.  
Du mußt reingehn und sehen, was du machen kannst.  
Ich hab ihm drin das Bett gerichtet diese Nacht.  
Du wirst dich wundern, wie er so gebrochen ist.  
Vorbei ist seine Arbeitszeit. Das ist gewiß.“

„Zu solchem Schlusse käm ich nicht so rasch.“  
„Ich auch nicht. Geh, schau nach, sich ihn dir selber an.  
Doch Warren, bitte, merk dir, wie es ist:  
Er ist gekommen, die Wiese trocken legen  
Und hatte einen Plan. Lach ihn nicht aus.  
Vielleicht spricht er davon, vielleicht auch nicht.  
Ich bleibe hier und warte, ob die Wolke dort  
Den Mond trifft oder ihn verfehlt.“

Warren kommt zurück.  
Er gleitet an ihre Seite, nimmt sie bei der Hand.

„Warren?“

„Tot.“

*Übertragung: Eva Hesse*

# Der Tod des Tagelöhners

Kammeroper für junge Interpreten

Nancy Van de Vate (1958/1998)

Robert Frost

(bearbeitet von Nancy Van de Vate)

Vorhang auf.

Beim Lampenlicht sitzt Mary grübelnd am dem Tisch und wartet auf Warren. Da hört sie seinen Schritt. *poco rit.*

The musical score is arranged in a standard orchestral format. It includes staves for Flute I, Violoncello, Timpani, Vibraphone, Large Tamtam, Susp. Cymbal, Med. Tomtom, Med. Triangle, Temple Blocks, Mary, Warren, and Piano I. The score begins with a tempo marking of quarter note = 50. The Flute and Violoncello parts start with a forte (*f*) dynamic. The Timpani part starts with a mezzo-forte (*mf*) dynamic. The Vibraphone part is marked 'immer ohne Motor'. The Piano part starts with a forte (*f*) dynamic. The score concludes with a *poco rit.* marking. There are two 'Sub.' markings at the bottom of the Piano staff.

PREVIEW

PREVIEW

PREVIEW

PREVIEW

Auf Zehenspitzen läuft sie durch den  
 dunklen Gang, Warren an der Tür zu  
 treffen mit der Nachricht, ihm einen Wink  
 zu geben. Sie schiebt ihn durch die Tür  
 hinaus und zerrt sie hinter sich ins Schloß.

Sie nimmt  
 die Einkäufe

*Più mosso* ♩=132

*senza misura*

A

9 Fl. *mp*

Vc. *mf* *p*

Tmp. *ppp poco a poco cresc.* *mf*

Tam. *p*

Mary *mf* *p*  
 Si - las ist hier. Sei nett.

9 Pno. *mf* *p* *mp*

*senza misura*

*Più mosso* ♩=132